

bey soll der Wundarzt, wie ich anderwärts erinnert habe, Vorsicht anwenden, daß keine Sehne, Blut- oder Pulsader in der Ausziehung wegen der bereits obenerwähnten Ursache, verletzt werde.

V. Von den vergifteten Pfeilen.

Wann aber jemand mit einem vergifteten Pfeil verwundet worden, so ist benebst der so geschwind als möglichen Anwendung aller bereits erwähnten Behandlungen diejenige Heilungsart noch beuzufügen, die bey denen, welche im Trinken Gift bekommen haben, oder von einer Schlange gebissen worden, üblich ist. Die Besorgung der Wunde aber erfordert nach ausgezogenem Pfeil keine andere Mittel, als wann sie von einem un- vergifteten gemacht worden wäre, wovon ich auch bereits an einem andern Ort gesprochen habe.

Das sechste Capitel.

Von den Ueberbeinen, und den brey- honig- und speck- artigen Sackgeschwulsten, wie auch den kleinen Geschwulsten am Kopf.

Die bishero erwähnten Zufälle können an einem jeden Theil des Körpers vorkommen, die aber von welchen ich jetzt rede, haben ihren gewissen Sitz. Ich fange am Kopf an. An diesem entstehen viele und verschiedene Geschwulsten, welche man Ueberbeine, Honig- und Dreygeschwulsten

Schwulsten nennt, und die wieder von andern durch besondere Benennungen unterschieden werden, zu denen ich noch die Speckgeschwulsten rechne. Dann obschon dieselben am Hals unter den Achseln, und in den Lenden zu entstehen pflegen: So wollt ich sie doch nicht in einem besondern Capitel abhandeln, da alle diese Geschwulsten nur sehr wenig von einander unterschieden, nicht gefährlich sind, und auf einerley Art geheilt werden. Alle aber sind im Anfange sehr klein, werden nur allmählig grösser, und sind in ihrer eigenen Haut eingeschlossen. Einige sind hart, und widerstehn dem Druck, andere sind weich, und geben dem Druck nach, einige verlieren die an manchen Stellen gewöhnliche Haare, andere bleiben mit denselben bedeckt, aber fast alle sind ohne Schmerzen. Was sie enthalten, läßt sich nur vermuthen, und vor der Deffnung nicht mit Gewißheit bestimmen. Mehrentheils aber werden in den Geschwulsten, welche hart sind, und dem Druck widerstehen, kleine Steine oder steinartige, oder den zusammen gewachsenen Haaren ähnliche Massen vorgesunden. In diesen aber welche nachgeben, ist eine honigartige oder breyähnliche Feuchtigkeit, oder ein Knorpelartiger Teig, oder ein dem lockern und schwammigten Fleisch ähnliches Wesen enthalten, welche auch allerley Farben zu haben pflegen. Die Ueberbeine sind gemeiniglich sehr hart, in dem Atherom ist eine breyähnliche und in der

C

Meli-

Meliceris eine honigähnliche Feuchtigkeit, daher dieselbe wann sie zusammengepreßt wird, gerinnt. In dem Steatom ist ein fettes Wesen, welches sich sehr auszubreiten pflegt, und die obere Haut so ausdehnt, daß sie hin und her geschoben werden kan; da im Gegentheil dieselbe bey den andern runzlicht bleibt. Alle müssen nach vorhero weggeschornen Haaren in ihrer Mitte geöffnet werden. Bey dem Steatom aber wird auch der Sack zugleich mit aufgeschnitten, damit alles darinne enthaltene ausgeleert werden kan. Dann dieser Sack kan nicht leicht von der äussern Haut, und dem darunter befindlichen Fleisch abgesondert werden. Bey den andern aber soll man denselben nicht mit öffnen, sondern sobald sich derselbe weiß und angespannt zeigt, wird er mit dem Hest des Messers von der Haut und dem Fleisch separirt, und samt dem, was darinn enthalten ist, ausgeschält. Eitz aber der untere Theil des Sacks auf einem Muskel fest, so nimmt man nur den obern Theil weg, und läßt das andere zurück, damit der Muskel nicht verletzt werde. Ist die ganze Geschwulst weggenommen, so werden die Wundleszen mit Hesten zusammen gezogen, und ein klebricht heilendes Pflaster aufgelegt. Ist aber die ganze Membran oder nur etwas von derselben zurückgelassen worden, soll man eytermachende Mittel applizieren.

Das